

**Electriche Zukunft-Probleme.**

Beim Eintritt in ein neues Jahrhundert erscheint es nicht blos angebracht, sich der bis dahin erzielten Leistungen zu rühmen, sondern mindestens ebenso sehr, der noch ungetroffenen und der Zukunft anheimfallenden Aufgabe zu gedenken! Und solcher Aufgaben, ganz abgesehen von denjenigen, welche der Gegenwart noch nicht klar vor das Auge getreten sind, gibt es auf allenhand Gebieten eine schwere Menge. Dies gilt in besonderem Maße vom Felde der Elektricität; bei reichlicher Anerkennung alles dessen, was das verschlossene Jahrhundert in dieser Beziehung geleistet, und woran unser Land einen so vorragenden praktischen Anteil genommen hat, bleiben wahrscheinlich noch Schulden genug, Fragezeichen der nächsten Zukunft für den Menschengeist übrig! Einige dieser, wie sie von sachmännischer Seite in Erinnerung gebracht werden, seien hiermit näher bezeichnet.

Die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts zeichneten sich durch Entwicklung eines hohen Grades von Kraft- und Stoff-Ersparnis in gar vielen Beziehungen aus — aber nur wenige Laien haben eine richtige Vorstellung davon, eine wie ungeheure Kraftverwendung bei der elektrischen Beleuchtung noch besteht, weit größer noch, als bei der elektrischen Heizung und Mechanik. Es ist Thatache, daß zur Herbringung des Lichtes an den gewöhnlichen elektrischen Glühlampen bis jetzt höchstens so viel Beleuchtungsstrahl zu gewinnen. Wenn dies gelingt, so wird es wahrscheinlich entweder wiederum mit elektrischen Mitteln geschehen, oder das betreffende Verfahren wird wenigstens mit Hilfe elektrischer Forschungen entdeckt werden. Denn der Electrotechnik scheint in ungewöhnlichem Grade die Fähigkeit innezuwohnen, welche der Baron v. Münchhausen sich zuschrieb, — nämlich, sich „am eigenen Kopf aus dem Sumpfe zu ziehen.“

Ein anderes Problem, dessen Lösung einen riesigen Umsturz herbeiführen muß, besteht darin, eine bessere Methode von Verbauung der Energie von Kohle und anderen Herzstoffen im elektrischen Strom ausfindig zu machen, ohne Hilfe der Dampfmaschine und des Dampfkessels, wie sie bis heute unentbehrlich ist, aber eine enorme Verschwendunghat mit sich bringt, sodass wir nur ungefähr den zehn Theil der Energie, welche wir dabei anlegen, zurück erhalten.

Wenn diese beide Aufgaben gelöst werden sollten, dann könnten wir — wie die Verbindung der genannten Faktoren angibt — mindestens 20 mal 10. d. h. 200 mal so viel Licht von einem Pfund Kohle erhalten, wie gegenwärtig! Die Wirkungen hierauf in Industrie, Haushalt, öffentlichem Leben u. s. w. müßte geradzu märchenhaft sein. Das spottbillige elektrische Licht könnte Comfort und Luxus des Lebens ganz gewaltig erhöhen, die Industrie — Betriebe revolutionieren und noch eine Masse heitärfiger Wirkungen hochwirksiger Art haben, z. B. alle Verbrechen, die der Dunkelheit bedürfen, stark vermindern.

Die Centralisierung von Betriebsgerzeugungen — Kraft steht kaum in ihrem Anfang und es läuft sich noch gar nicht absehen, in welchem Maße es fünfzigjährig gelingen wird, die hunderttausende kleineren Anlagen durch wenige gigantische Central-Sationen zu ersetzen, in deren näherer Umgebung sich dann wiederum alle die Fabriken konzentrieren dürften, welche besonders große Mengen Kraft benötigen. Dies gilt von elektrischer und auch von anderer Kraft; aber auch bei der Nutzarmachung und Vertheilung der letzteren ist die Elektricität eine große Rolle zu spielen berufen. Und von allen vorhandenen Kraftquellen, wie Wasserkästen, Abfall-Häufen (Grüne) von Kohlengruben, Gase von Hochöfen u. s. w. hat man noch immer nur einen lächerlich kleinen Theil nutbar gemacht, und es könnte dies noch in unzähligen Fällen geschehen, ohne etwas der Naturpostis Abbruch zu thun!

Bei dieser Gelegenheit sei auch einziger, schon bei früheren Unlässen berücksichtigt, sehr verlorend ausschender Probleme flüchtig gedacht, nämlich der Gewinnung der Goldmengen, welche im Weltmeer in aufgelöster Form enthalten ist, und der künstlichen Erzeugung aller Edelmetalle und Edelsteine, beides auf elektrischem Wege. Letzteres Problem braucht nicht gerade auf „Goldmacherie“ hinauslaufen; sein Feld ist ein sehr weites, und es ist ja bekannt, daß z. B. die künstliche Erzeugung von Diamanten nur durch die zu große Kostspieligkeit bisher keinen nennenswerthen Umfang erlangt hat, es fällt also für die Erfindernicht hier einfach um größere Verbildigung handelt. Das Nämliche gilt erfreut von der ersten Aufgabe. Wenn irgend eine Methode der Goldgewinnung aus dem Meere gefunden werden sollte, welche weniger kosten würde, als der Wert des erlangten Goldes beträgt, so würde es gewiß auf diesem Felde zu ganz fabelhaften „Niederungen“ gebungs-Unternehmungen kommen.

Doch auch wenn wir Probleme ausschließen wollen, die wenigstens in ihrer extremen Weiterentwicklung an's Phantastische grenzen, bleiben noch gegen andere elektrische Aufgaben voll-

kommen nüchterner Art übrig. So ist z. B. die elektrische Ausbeutung von Bergwerken wahrscheinlich noch nicht über die ersten Anfänge hinaus, und es sollten noch Tausende von Minen verschiedenen Gattungen, deren Betrieb sich bisher einfach nicht zahlt, durch Anwendung verbesselter elektrischer Prozesse lohnend gemacht werden. Schon dies allein mag die Edelmetallgewinnung noch sehr wesentlich steigern.

Und eine Aufgabe, die, wenn auch nicht von so unmittelbarem praktischen Werth, bei allem nicht vergessen werden sollte, liegt in der Frage, wonit eigentlich die Elektricität selber besticht!

**Die Salzkur-Manie.**

Mächtig ist in unserem Volksgeiste die Sucht zu Übertriebungen; denn die Amerikaner als Nation sind arg Superlativ-Menschen, und dies kann zur Folge haben, daß auch manches Gute vielleicht in sein Gegenteil verwandelt wird. So scheint es auch mit dem Salz als Heilmittel zu gehen.

Kurz nachdem ein westlicher Gelehrter von einem gewissen Ruf auf Grund seiner Erfahrungen und Forschungen die Vorzüglichkeit von Salz-Lösungen etwas stark betont hatte, seien Telegrafen-Correspondenten verschiedenartige, die aufgetragene Geschichten über Salz als Lebens-Wiederhersteller, Lebens-Berjünger u. s. w. in Umlauf, und dann entwölft sich in verschiedenen Kenntnissen oft geradezu Staaten eine richtige Salzmanie in manchen zahlreichen Kreisen; dieselbe „rast“ noch immer weiter, und manche Ärzte mit ausgedehnter Praxis können viele Stückchen davon erzählen. Dabei thut man, als ob die ganze Idee einer funktionsgelagene Geburt des 20. Jahrhunderts wäre, während sie sich im Wissenschaftlich tatsächlich bis in das graue Altertum zurückverfolgen lässt. Freilich haben sich z. B. die alten Griechen nicht eingebildet, daß Salz für Alles und Jedes gut sei.

Folgende von einem conservativer-wissenschaftlichen Arzte kommende Worte sind als Warnung für Manche wohl einiges Beachtung wert!

Das Publizum muß vor Allem wissen, daß Salzlösungen gar nicht für chronische Krankheiten in Betracht kommen können, wie werthvoll sie auch für Nothfälle — Arbeit und wie unentbehrlich als Zubehör des Chirurgen sind.

Wenn es aber mit der Salzmanie so weiter geht, so mag bald der Scorbust bei uns erscheinen und weit verbreitet sein,

nebst anderen Leiden, welche aus Blutversorgung entstehen! Während an seinem Körper zurückgelassen hatten.

Es ist bezeichnisch, daß die westaustrialische Regierung, als der verdienstvolle Offizier sich um die Assistenten bewarb, keinen Augenblick zögerte, diese ihm zu übertragen. Ebenso selbstverständlich ist es aber, daß die Regierung unter solchen Umständen und angesichts der ehrenvollen Karben auf jede weitere Legitimation des Candidaten glaubte verzichten zu können.

Nun, Major Pelly starb und wurde begraben. Aber dies geschah nicht, ohne daß sich zuvor der Leichenbegleiter mit den näheren Umständen seines Todes beschäftigt hätte. Und das sollte seine Folgen haben. Es ereignete sich nämlich, daß von den Zeitungsbütern, welche einen Bericht über den Fall enthielten, eines nach Irland verschlagen wurde und dort in die Hände eines katholischen Geistlichen, des Paters Pelly, fiel. Pater Pelly hat in Australien einen Bruder leben, der schon seit längeren Jahren im Zuchthause von Pentridge bei Melbourne interniert ist. Diesem schrieb der Vater, was wiederum die Folge hatte, daß sich auch der Gefangene hinsetzte und mit Erlaubniß der Direktion einen Brief abschickte, nicht an seinen Bruder, sondern an den Dr. Blad, den Coroner der westaustrialischen Hauptstadt. Und in dem Briefe führte er aus, daß der Verstorbene sein zweiter Bruder, George Kirkaldy Pelly, gewesen sei und der er seit 1890, wo er in Brisbane angestellt gewesen sei, aus dem Auge verloren habe. Sollte aber, fügte er hinzu, die Beschreibung, die er gebe, nicht auf den Todten passen, dann könne leichter nur sein ehemaliger Freund Frank Gordon gewesen sein. Dieser Gordon sei ein Mitgefängneter gewesen, dem er, als er seine Strafe abgeschlossen hatte, verschiedene Familienpapiere u. dgl. gegeben habe, damit er sie seinem Bruder in Brisbane aushändige. Das Schreiben schloß mit der an den Leichenbegleiter gerichteten Bitte, Nachforschungen anstellen zu lassen, und falls sich in dem Nachlass des Major Pelly etwas da, dem Gordon seinerzeit übergebenen Papieren vorkommen sollten, diese ihm, Patrick Edward Pelly im Zuchthaus von Pentridge, zurückzugeben.

Diese Nachforschungen sind alsbald angestellt worden. Es fanden sich nicht nur die Papiere, sondern die Polizei in Perth, der die Sache übergekommen waren, schickte auch ein Bild des Verstorbenen an die Zuchthausdirektion, die es ihrerseits dem Schreiber des Briefes vorlegte, der alsbald seinen Freund Frank Gordon wieder erkannte. Gleichzeitig rückte er mit der Erfklärung heraus, daß Gordon niemand Anders gewesen sei als „Starlight“, der weit und breit gefürchtete Buschräuber, der vor einigen dreißig Jahren die Gegend im Innern von Neu-Südwales unsicher gemacht hat.

Dieser „Starlight“, der mit seinem

richtigen Namen Frank Pearson hieß, hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich gebracht. Sein Vater war Iränder, seine Mutter Spanierin und er selbst 1837 in Mexiko geboren. Später kam er nach Rom, wo er in einem Konvent eine ausgezeichnete Erziehung erhalten haben soll. Dann trieb ihn seine Lust an Abenteuern in die weite Welt hinaus. Im Jahre 1864 kam er nach Australien, wo er sich noch kurze Zeit zum Oberhaupt einer Räuberbande aufwirft. Nach mehrfachen Verurtheilungen in Neu-Südwales schenkt er sich nach Queensland gewendet zu haben, wenigstens gibt Patrick Pelly an, daß er seine erste Beamtenschaft mit ihm — in einer Queensländer Strafanstalt — bis zum Jahre 1887 zurückdatire.

Zu berüren ist noch, daß man

**Häute aus Papierstoff.**

Der Haarsitz, der uralte Rohstoff der Hutmachers, soll in einem Kunstprodukt einen gefährlichen Mitbewerber erhalten. Ein Russe nimmt gegenwärtig Patente auf die Fabrikation von Filz aus Zellstoffasern, und das neue Erzeugnis soll die meisten Eigenschaften guten Haarsitzes aufweisen.

Der Erfinder breitet auf einer tiefen Platte Zellstoff in dünner Schicht aus und zieht eine Löschung von ammoniakalischem Kupferoxyd darüber. Hierdurch löst sich ein Theil des Zellstoffes auf, so daß die genannte Schicht nunmehr aus einem Gemisch von Fasern und Zellstofflösung besteht. Auf dieses wird Soda- oder Pottaschelauge gegossen und so der aufgelöste Zellstoff in eine gelatinöse Masse verwandelt.

Unter Druck nimmt die ganze Schicht eine gleichmäßige ebene Oberfläche an und kann, wenn bis zu einem gewissen Grade getrocknet, von der Platte abgehoben werden. Man neutralisiert sie in verbrannter Schwefelsäure, wäscht sie sodann mit Wasser, und der künstliche Filz ist fertig. Der Zellstoff kann vor seiner Bearbeitung noch Bleiben gefärbt werden, ebenso der fertige Filz.

Zu der Fabrikation des künstlichen Filzes eignet sich Zellstoff jeglicher Art.

**A. L. H. in H. and. Md. F. L.**  
Nellie Berlin's die Märkte auf mehrere Briefe lebte, explosive der Inhalt einer der Couverten und sie wurde schwerhaft an der Hand verbrannt. Der Brief enthielt sogenannte Dewey-Bomben.

Die Werte des erlangten Goldes beträgt, so würde es gewiß auf diesem Felde zu ganz fabelhaften „Niederungen“ gebungs-

Unternehmungen kommen.

Doch auch wenn wir Probleme aus-

schließen wollen, die wenigstens in

ihre extremen Weiterentwickelung an's

Phantastische grenzen, bleiben noch ge-

gen andere elektrische Aufgaben voll-

**Bisweilen**

find wir in Folge schwerer Arbeit oder einer Zuglast am ganzen Körper leidet, man vergesse deshalb nicht, daß es gegen

**Steifheit in den Gliedern**

nichts besseres gibt wie

**St. Jakobs Oel.**

—

**Gut moderner Lebensreizer.**

Mehrere Monate sind verstrichen, seit der Aussicht des westaustrialischen Regierungsgesetzes, Major Pelly, an Gift, das er verabscheut an Stelle eines ihm verordneten Medikaments eingesogen hatte, gestorben ist. Pelly galt bei seinen Kollegen und sonstigen Bekannten als ein zwar etwas sonderbarer und merkwürdiger verschlossener Mensch, im Lebhaber aber als ein Mann, der nicht allein ungewöhnlich gebildet war, sondern durch seine vielfältigen Kenntnisse oft geradezu Erstaunliches erregen mußte. Er hatte seiner Behauptung nach lange Jahre in der englischen Armee gedient und die verschiedensten Expeditionen mitgemacht, auch pflegte er gelegentlich die Karben vorzuweisen, die mehrfache Verwendungen von Feindeshand an seinem Körper zurückgelassen hatten.

Es ist bezeichnisch, daß die westaustrialische Regierung, als der verdienstvolle Offizier sich um die Assistenten bewarb, keinen Augenblick zögerte, diese ihm zu übertragen. Ebenso selbstverständlich ist es aber, daß die Regierung unter solchen Umständen und angesichts der ehrenvollen Karben auf jede weitere Legitimation des Candidaten glaubte verzichten zu können.

—

— Voraus ist, „Herr Vorstand, könnten wir an unserem Vereinsfest net auch eine Odeonbraterei veranstalten?“ „Warum net — wenn sie vorerst da draußen hergibt!“

**Blech-, Kupfer- und Eisenblech-Arbeit.****Warme Luft Furnace.****Joseph Gardner,**  
37, 39 & 41 Kentwood Ave.—Tel. 322.

Telebon 1459.

**F. J. MEYER & CO.**  
802-806 Süd East Straße.  
Groceries—Fleischwaren und Schuhe.

Alles frische beste Qualität.

**A. B. Meyer & Co.**

Altes Phone 516-184-154.

Neues Phone 516.

**19 Nord Pennsylvania Strasse.**

Altes Phone 516-184-154.

Neues Phone 516.

**Fountain Saloon u. Billiard Hall,**

192 Ost Washington Straße.

**John Weilacher,**

Eigentümer.

**Adolph Frey,**

(Old Freedom & Right)

**Notary Public, Translator,**

Correspondent etc.

No. 970 West Walnut St.

Take Photo Mr. Cox.

Two separate commentaries: "The best, instant on having them, 15 am & 25 cents per bottle at all drugstores."

MAJOR CEMENT CO., NEW YORK CITY.

MAJOR RUBBER and MAJOR'S LEATHER.

Two separate commentaries: "The best, instant on having them, 15 am & 25 cents per bottle at all drugstores."

MAJOR CEMENT CO., NEW YORK CITY.

MAJOR CEMENT CO., NEW YORK CITY.